

die Sache sehr leicht, besonders bei seinen Freunden! Sch.: Ihnen wird er wenig anrechnen. — Deshalb trachtet der Bauer danach, sich den Beamten zum Freund zu machen, und das geht ganz leicht: er braucht ihm nur ein ordentliches Trinkgeld zu geben! Sch.: Wer ihm am meisten bezahlt, dem wird er verhältnismäßig am wenigsten anrechnen. — Würdest du denn auch Trinkgelder geben? Sch.: Nein, wenn der Beamte zu viel rechnete, so würde ich mich bei seinen Vorgesetzten beklagen. — Aber mittlerweile muß die Ernte immer noch draußen auf dem Felde bleiben, und die Vorgesetzten des Steuereintnehmers würden sich auch gar nicht sehr beeilen, denn das ist man in der Türkei nicht gewohnt. Sch.: Indessen würde das Korn vielleicht auswachsen oder die Frucht infolge von Regengüssen faulen. Da tut der Bauer immer noch besser, entweder mehr Steuern zu bezahlen oder den Beamten Trinkgelder zu geben. — Dann muß er den Zehnten des geschätzten Wertes abführen; ebenso von seinem Vieh.

Nun kommt es auch vor, daß der Bauer einen Acker verkaufen will; dazu muß er aber erst bei der Behörde sich Erlaubnis einholen. Da ist es wieder gut, wenn er Freunde hat! Sch.: Sonst erlaubt man's ihm nicht; aber er wird sich leicht Freunde machen können, indem er sie sich kauft. — Und so ist es noch in vielen anderen Dingen! Sch.: Die Beamten urteilen nicht nach dem Recht, sondern danach, wieviel Trinkgeld einer gibt. — Und so ist es bis zu den höchsten Beamten hinauf, weshalb keiner dem anderen wehe tut. — Aber der Bauer wird noch härter gedrückt. Sowie er seine Ernte verkauft, muß er auch noch 8% Binnenzoll tragen. Das ermuntert ihn freilich nicht, sehr viel zum Verkauf anzubauen. Wird ans Ausland verkauft, so muß er, ehe die Waren weggehen, noch 1% Auslandszoll bezahlen. Aber das würde man vielleicht alles noch leisten, wenn die Waren erst am Meere wären! Es gibt entweder gar keine Straßen oder so schlechte, daß man es nicht wagen kann, sie zu benützen. Und der Staat tut nichts. Nun haben schon oft einzelne Provinzen das Geld zusammengeschossen und es dem obersten Beamten der Provinz, dem Pascha, zum Straßenbau übergeben; die Straße wurde richtig auch angefangen, aber nie fertiggestellt, obwohl das Geld dem Pascha gegeben worden war. Oder sie wurde fertiggestellt, aber dann geschah nichts mehr! Sch.: Die Straße muß fortwährend ausgebessert werden, sonst bleiben die Fuhrwerke stecken. — So bestechlich und betrügerisch sind die Beamten. Aber auch der Bauer ist nicht ohne Schuld, wenn's so schlecht mit der Türkei steht. Nur 10% dieses fruchtbaren Landes sind angebaut, der Wald ist fast gänzlich vernichtet, obwohl die Halbinsel eines der waldbreichsten Länder war! „Balkan“ heißt ja Waldgebirge. Die Frucht wird nicht ausgedroschen, sondern von Pferden ausgetreten, so daß nochmals 10% von der Ernte verloren gehen. Warum trifft also auch den Bauer die Schuld? Sch.: Weil der Bauer faul ist. — Und ähnlich ist es in den Städten. Fabriken gibt es überhaupt nicht, nur Handwerker, und diese machen bloß die allernotwendigsten Dinge, mit Ausnahme von